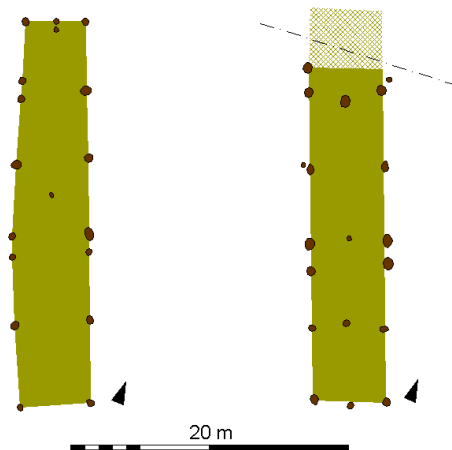




**SingularArch Grabungen**

**Grabungsbericht  
Erding – Kletthamer Feld  
7637/360  
Nov. 2005 – Jan. 2006**



**Landkreis Erding  
Oberbayern**

**Finanziert von  
Alpha Grundstücks-GmbH und Wilhelm und Scharl Immobilien GmbH  
Projektbetreuung: AIP-Group Rotter**

**Autoren: Stefan Biermeier M.A. und Axel Kowalski**  
Stefan Biermeier & Axel Kowalski GbR · SingularArch Grabungen  
Hübnerstr. 15/2. Aufg. · 80637 München  
Tel. +49(0)89 12023967 · Fax +49(0)89 12023967  
[www.singulararch.com](http://www.singulararch.com)

# 1. Einleitung

Im November 2005 wurde Firma SingulArch von Firma ALPHA - vertreten durch die AIP-Group - mit der archäologischen Ausgrabung auf dem neuen Firmengelände beauftragt.

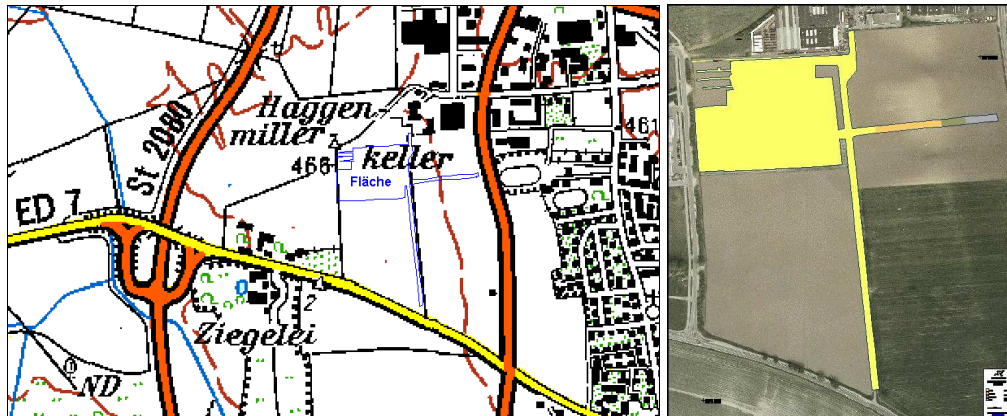


Abb.1 Das Grabungsareal in topographischer Karte (2 km x 1,25 km) und Luftbild (0,5 km x 0,6 km)

Zuvor ist der Oberbodenabtrag von Firma PLANA-Team auf einer 1,2 ha großen Teilfläche betreut worden, nachdem man bereits einige 2 m breite Schnitte angelegt hatte, um das Gelände zu prospektieren<sup>1</sup>.

Die Sondageschnitte waren vom Bayerischen Landesamt (BLfD) für Denkmalpflege aufgrund der im nördlich anschließenden Grundstück festgestellten, bronzezeitlichen Befunde (OBI-Grabung) angeordnet worden. Da Befunde in den Schnitten festgestellt wurden, musste ein flächiger Oberbodenabtrag mit anschließender Grabung durchgeführt werden.

Im Laufe der Arbeiten erhielt Firma SingulArch von Fa. Wilhelm und Scharl auch den Auftrag zur Dokumentation der benachbarten Straßentrassen.

## 2. Topographie/Grabungsareal

Die Hauptfläche (Befund 0<sup>2</sup>) liegt am Ostrand Erdings, auf dem Kletthamer Feld und umfasst die Flurnummern Flurnummer 1740/1-6<sup>3</sup>. Hinzu kamen die beiden West-Ost- (Fläche 199; Flurnummern 1739, Westrand 1735 bis 1738) und Nord-Süd-verlaufenden Straßentrassen (Fläche 200; Südrand Flur-Nummer 1735/1).

Die Hauptfläche und die Nord-Süd-orientierte Straßentrasse befinden sich auf einer weitgehend ebenen Lössterasse (Abb. 2).

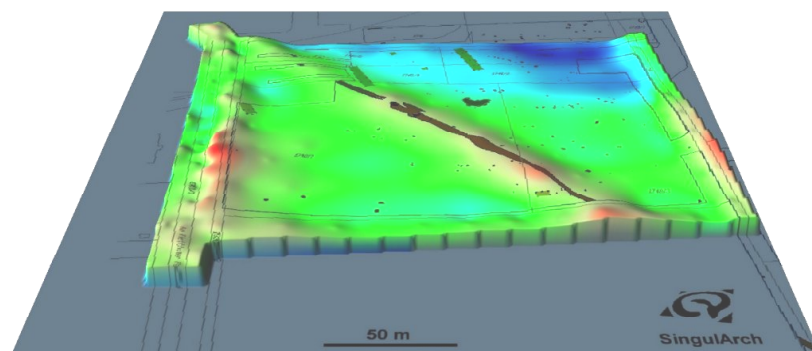


Abb. 2 10-fach überhöhtes Modell des Urgeländes auf der Hauptfläche gegen Norden.

<sup>1</sup> In den CAD-Plänen sind die vorliegenden Vermessungen von PLANA TEAM enthalten.

<sup>2</sup> Da von Plana-Team Befunde ab Nummer 1 gesteckt waren, wurde für die Hauptfläche die Nummer 0 vergeben.

<sup>3</sup> Der Westteil der Flurnummern 1740/2 und 4 und ein Teilbereich von 1740/5 und 6 musste nicht untersucht werden, da dort im Zuge des Neubaus keine tiefergehenden Bodeneingriffe erfolgen.

Auf die diagonal die Fläche querende, lineare Überhöhung wird weiter unten eingegangen.

Die West-Ost-Trasse fällt dagegen nach Osten um knapp 5 m ab (Abb. 3).



Abb. 3 3-fach überhöhtes Geländemodell von Fläche 199 gegen Norden<sup>4</sup>.

Der Löss ist am Hang bereits weitestgehend aberodiert. Dort steht unter der teilweise nur 20 cm dünnen Humusschicht schon der Kies der Moräne an (vgl. auch die hellen Flecken im Luftbild Abb. 1 rechts). Am Hangfuß folgt unter dem bis ca. 70 cm mächtigen Mutterboden feinkörniger Alm.

Da die Nord-Süd-Trasse (Fläche 200) auf dem Moränenrücken verläuft, gibt es hier keine nennenswerten Niveauunterschiede (Abb. 4).



Abb. 4 360°-Panorama der abgezogenen Fläche.

### 3. Die Erdbaumaßnahmen<sup>5</sup>

Die Erdbaumaßnahmen wurden von Firma Fehlberger vorgenommen. Aufgrund oftmals schlechten Wetters musste der Oberbodenabtrag zwischenzeitlich immer wieder unterbrochen werden, da das Grundstück von den abtransportierenden LKWs nicht mehr befahren werden konnte. Da die Grabung parallel zum Oberbodenabtrag lief, kam es hierdurch zu keinen größeren Einschränkungen im terminlichen Ablauf (Abb. 5)<sup>6</sup>.

Im Bereich der Straßentrassen konnte auch bei schlechterer Witterung gebaggert werden, da man dort das anfallende Humusmaterial seitlich auf Mieten lagerte.

Von Bedeutung ist die Tatsache, dass der Mutterboden in bestimmten Teilbereichen durch das Befahren der LKWs so verdichtet war, dass der Löß beim Oberbodenabtrag schollig aufbrach und nur sehr schwer ein sauberes Planum erstellt werden konnte. Den Baggerfahrern ist hier ein großes Lob für ihre gründliche Arbeit und ihr Interesse für die archäologischen Belange auszusprechen.

<sup>4</sup> Gelb: Löss; orange: Moränenkies; grün: Kolluvium; grau: Alm (die grünen Rechtecke im grauen Alm sind rekonstruierte Hausgrundrisse).

<sup>5</sup> Der Ablauf der Erdbaumaßnahmen ist detailliert auch dem Grabungstagebuch zu entnehmen.

<sup>6</sup> Zu Beginn waren ja bereits rund 100 Befunde ausgesteckt, so dass der Erdbauer bereits genügend Vorlauf hatte.



Abb. 5 Der anfallende Mutterboden wird von LKWs abgefahren.

Die Auftraggeber stellten für die Dauer der Grabung dankenswerterweise einen Minibagger, der für die Anlage von Arbeitsgruben zum Einsatz kam: Neben dem eigentlichen wurde damit eine Grube ausgehoben, in die hinein, das Profil abgespatet werden konnte. Das dabei anfallende Material wurde wieder mit dem Minibagger ausgelöffelt. Bei einigen großen Gruben wurde auch der Kettenbagger für die Arbeitsgruben herangezogen (Abb. 6).



Ab. 6 Arbeitsgrube für die Anlage des Profils; Profil nach Fertigstellung.

Die nördlichen 12 m der Hauptfläche wurden erst gegen Ende der Grabung beauftragt. Der Oberbodenabtrag erfolgte dort in der Zeit vom 11.01.06 bis zum 16.01.06 bei strengem Frost. Die Baggerarbeiten wurden von zwei Personen begleitet, um die zu erwartenden Befunde noch erdwarm im Planum dokumentieren zu können. Zwischenzeitlich mussten die Plana vor Anlage der Profiles mit dünnen Styroporfolien und einer 50 cm starken Humusschicht abgedeckt werden um ein Durchfrieren zu verhindern (Abb. 7).



Abb. 7 Befundbearbeitung bei Frost; Erdhaufen zwischenzeitlich abgedeckter Befunde von Haus 159.

Die Befunde wurden mit dem Minibagger einzeln wieder freigelegt. So konnten die Profile angelegt, zeichnerisch und fotografisch dokumentiert und der Restbefund entnommen werden.

## 4. Die Grabungsdauer/-mannschaft

Die Grabung wurde an 32 Arbeitstagen zwischen dem 06.11.05 und dem 16.01.06 durchgeführt. Die Personalstärke betrug zwischen einer Person bei reinem Oberbodenabtrag und maximal sieben Personen bei laufender Grabung<sup>7</sup>.

Die Grabungsleitung hatte Herr Stefan Biermeier M.A. inne. Die technische Leitung oblag Herrn Axel Kowalski. Als Fachkräfte arbeiteten v.a. Herr Adolf Dransfeld, Herr Nils Determeyer, Herr Peter Mayr M.A. und Frau Mirjam Rettenbacher M.A (Abb. 8).



Abb. 8 Die Stammmannschaft: Biermeier, Kowalski, Dransfeld, Determeyer, Rettenbacher.

## 5. Grabungstechnik und Dokumentation

Dokumentiert wurde gemäß den neuen Richtlinien zur Durchführung archäologischer Ausgrabungen des BLfD. In Erding wurde – abgesehen von Zeichnungen (M. 1:20) und den darauf befindlichen Schichtbeschreibungen – auf Papierdokumentation gänzlich verzichtet. Die vor Ort erstellte, handschriftliche Dokumentation umfasst 30 Zeichenblätter im A4-Format (Abb. 9). Sie liegen gescannt auch auf der CD-Rom vor.

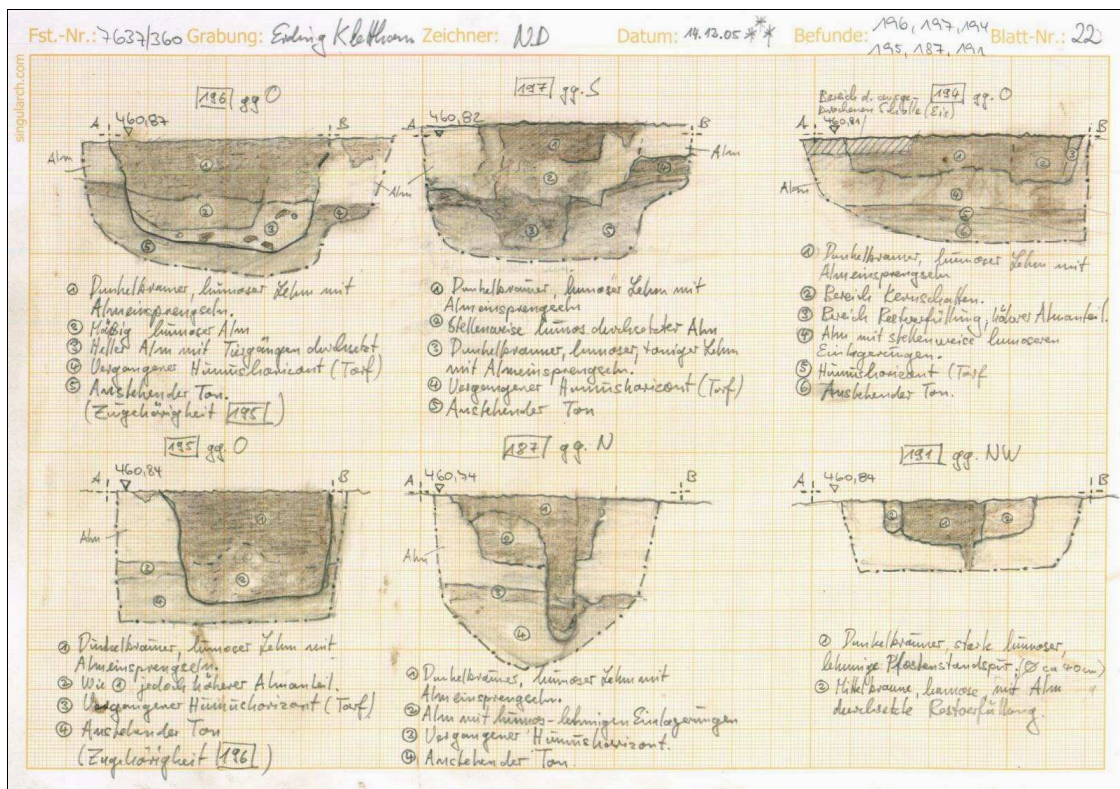


Abb. 9 Zeichenblatt mit Pfostenprofilen (aus dem Bereich des anstehenden Alms von Fläche 199).

<sup>7</sup> Durchschnittlich waren ca. drei Fachkräfte vor Ort.

Alle Befundbeschreibungen und Listen (Fotos, Funde, Tagebuch etc.) wurden mit dem Notebook und Pocket-PC in der selbst entwickelten Software SingulArch bzw. SingulArch-Pocket erfasst (Abb. 10)<sup>8</sup>.

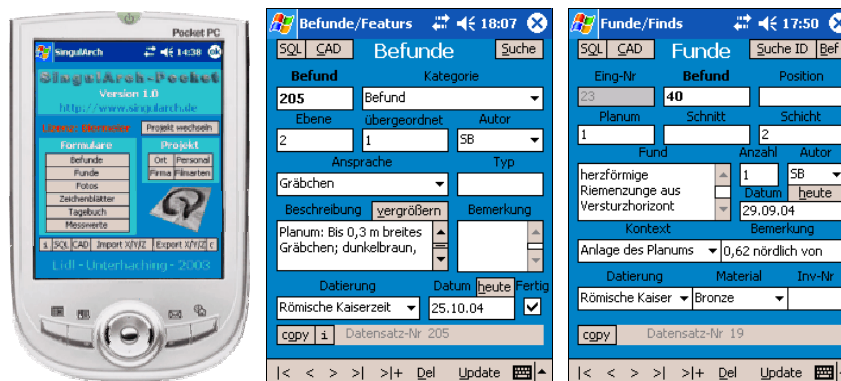


Abb. 10 Grabungsdokumentation mit SingulArch-Pocket

Der Dokumentation liegen Datenbank und Listenausdrucke sowohl in digitaler als auch in Papierform bei.

Die Planumsaufnahme wurde im Gauß-Krüger-System mit einer Totalstationen (Geodimeter) durchgeführt und mit der Desktop-Version von SingulArch in AutoCAD LT kartiert (Abb. 8). Die digitalen CAD-Pläne liegen als AutoCAD-DWG, DXF und PDF vor.

Es wurden insgesamt 258 Befundnummern vergeben. Drei entfallen auf übergeordnete Flächen (0, 199, 200), zehn sind Sammelbefundnummern (Hausgrundrisse, Graben 20), fünf Befundnummern, die von PLANA-Team vergeben worden sind, waren auf der Fläche nicht auffindbar (14, 22, 24, 27, 30). 64 Verfärbungen konnten im Zuge der Bearbeitung als biogene Strukturen bzw. Geologien identifiziert werden.

Die Fotodokumentation umfasst knapp 500 Digitalfotos (plus datenbanktechnisch nicht erfasste Arbeits- und Situationsfotos), 300 Dias und 300 Schwarzweißaufnahmen. Jeder Befund wurde im Planum und Profil fotografisch festgehalten.

82 Fundnummern wurden vergeben. Die Funde wurden nach Grabungsende gereinigt, in der Datenbank erfasst und fachgerecht verpackt.

Einige bereits fertiggestellte und gezeichnete Profile, die aber noch nicht fotografiert waren, wurden beim Wintereinbruch am 21.11.05 eingeschneit und durch Frost geschädigt. Da es sich um kleine Pfosten handelte, wurden die Profile für die Fotodokumentation nicht nachgeputzt, sondern in ihrem schlechten Zustand fotografisch festgehalten (Abb. 11). Auch einige Plana konnten erst in gefrorenem Zustand dokumentiert werden.



Abb. 11 Durch Frost geschädigtes Profil und Planum.

<sup>8</sup> Infos unter <http://www.singularch.com>.

Die Grabungsdokumentation umfasst:

- *Grabungsbericht*
- *CD mit*
  - Grabungsbericht
  - CAD-Plan
  - Digitalen Grabungsfotos
  - Datenbank mit allen Listen und Beschreibungen im Format ACCESS 2000
  - ASCII-, PDF-Versionen der Datenbanktabellen
  - Digitale Fundfotos
  - Digitale Bilder der Recherche, Panoramen etc.
  - Geländemodellen
  - Sonstigem
- *Ordner mit*
  - Computerausdrucken der Datenbankinhalte (Tagebuch, Befundlisten etc.)
  - Zeichenblätter
  - gerahmte Dias in Einstecktaschen
  - Negative/Kontakbögen SW
- *Kiste mit Funden*

## 6. Funde und Befunde

### 6.1. Bronzezeit

Allein schon aufgrund Ihres Grundrisses können die beiden NNW-SSO-ausgerichteten, nahezu identischen Langhäuser 129 und 154, denen sich evtl. noch das nur zu geringen Teilen ergrabene Haus 178 anschließen lässt, in die Früh- bis Mittelbronzezeit datiert werden. Es handelt sich um rund 28 m lange und 5,2 m breite, zweischiffige Gebäude (Abb. 12)<sup>9</sup>.

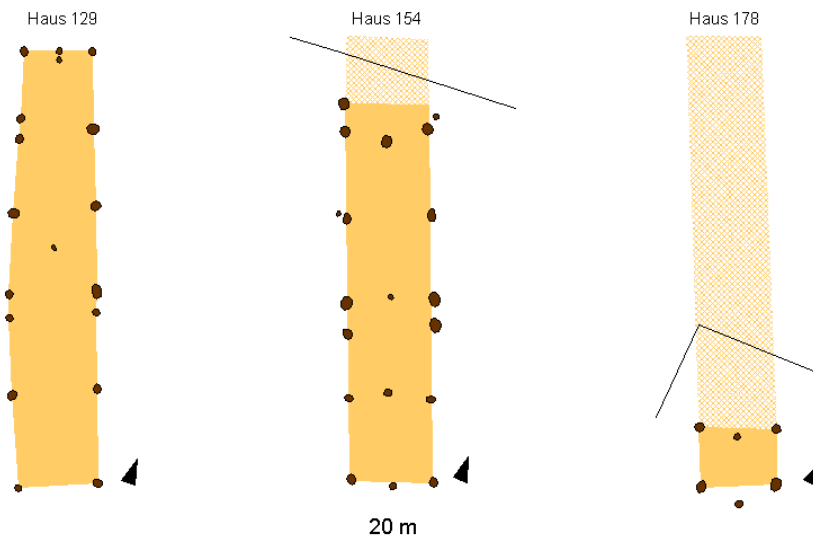


Abb. 12 Die bronzezeitlichen Langhäuser<sup>10</sup>.

Da viele Pfostengruben nur noch sehr flach erhalten waren, ist davon auszugehen, dass z.B. bei Haus 129 ehemals sicher vorhandene Pfosten der Mittelreihe nicht mehr nachgewiesen werden konnten. Wichtiges konstruktives Merkmal der Gebäude sind leicht

<sup>9</sup> Die Häuser lassen sich dem von Schefzik skizzierten Typ Eching/Oberau anschließen.

<sup>10</sup> Da der Oberbodenabtrag witterungsbedingt auf wechselnden Streifen erfolgte, die zeitnah abgearbeitet werden mussten, existieren leider keine Übersichtsfoto zu den Langhäusern.

gegenüber den Jochen versetzte Steher der Firstreihe, die aufwändige Holzverbindungen zwischen Firstsäule und Querbinder überflüssig machten. Enge Pfostenstellungen an den Längsseiten weisen auf Eingangssituationen hin. Die großen Jochweiten von bis zu 6 m geben einen Hinweis darauf, dass sich wichtige konstruktive Hölzer der Längsseiten dem archäologischen Nachweis entziehen. Eine immerhin vage Vorstellung vom Aussehen der Gebäude vermag die Rekonstruktion eines bronzezeitlichen Hauses zu geben (Abb. 13).



Abb. 13 Rekonstruktion eines bronzezeitlichen Hauses<sup>11</sup>.

Der Fund einer kantenretuschierten Feuersteinklinge mit Sichelglanz aus Plattensilex spricht eher für eine Datierung in die frühe Bronzezeit (Abb. 13 links)<sup>12</sup>. Einen Hinweis Weberei und damit indirekt auch auf Schafzucht gibt der Fund eines mit Einstichen und konzentrischen Rillen verzierten Spinnwirtels aus einem Pfosten von Haus 154 (Abb. 14 rechts).



Abb. 14 Sicheleinsatz und Wirtel aus Pfosten 248 von Haus 154.

Vermutlich sind die beiden kleinen Vierpfostenbauten zwischen Haus 129 und 154 zugehörige Nebengebäude, was mangels Fundmaterial jedoch nicht zu belegen ist. Die gleichmäßigen Abstände zwischen den Häusern 178, 129 und 154 und ihre nahezu identische Ausführung spricht für eine Gleichzeitigkeit, weshalb man sich die in Ausschnitten erfasste, vermutlich weiter nach Norden und Westen reichende Siedlung als weilerartige Ansammlung mehrerer Einzelgehöfte vorstellen könnte<sup>13</sup>.

<sup>11</sup> Quelle: [www.eichenfelder.de](http://www.eichenfelder.de).

<sup>12</sup> Das Gerät weist zwar nicht die sonst übliche starke Zählung bronzezeitlicher Silexeinsätze auf, kann diesen aufgrund der Retuschierung der Schneide durchaus an die Seite gestellt werden. Vereinzelt treten Sicheleinsätze aus Feuerstein auch noch bis in die Mittelbronzezeit hinein auf.

<sup>13</sup> Erst in der Mittelbronzezeit nimmt die Zahl an Nebengebäuden, verbunden mit einer Größenreduktion der Hauptgebäude zu, was mit einer Ausgliederung verschiedener Wirtschaftsbereiche in Verbindung gebracht



Auffällig ist die relativ hohe Funddichte in den Pfosten der Langhäuser, wogegen aus etlichen großen Gruben wenig bis gar keine Keramik zu Tage kam (Abb. 15).

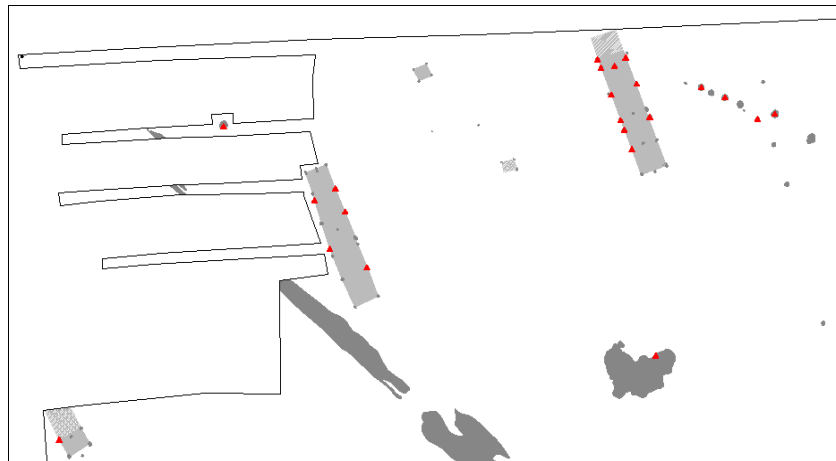


Abb. 15 Keramik in Befunden im Nordwestteil der Hauptfläche (Geologien ausgeblendet).

Eine Zugehörigkeit der in einer Reihe östlich von Haus 154 liegenden Gruben ist ohne eingehendere Analyse des Fundmaterials nicht gesichert, jedoch als durchaus wahrscheinlich zu erachten<sup>14</sup>. Die Gruben besitzen in der Regel eine steilschräg überkippte Wandung bei meist sehr ebenem Boden. Sie werden als Vorratsgruben zur Lagerung von Getreide genutzt worden sein (Abb. 16). Die Grubenreihe flankierende Pfosten könnten eine wie auch immer geartete Überdachung getragen haben.

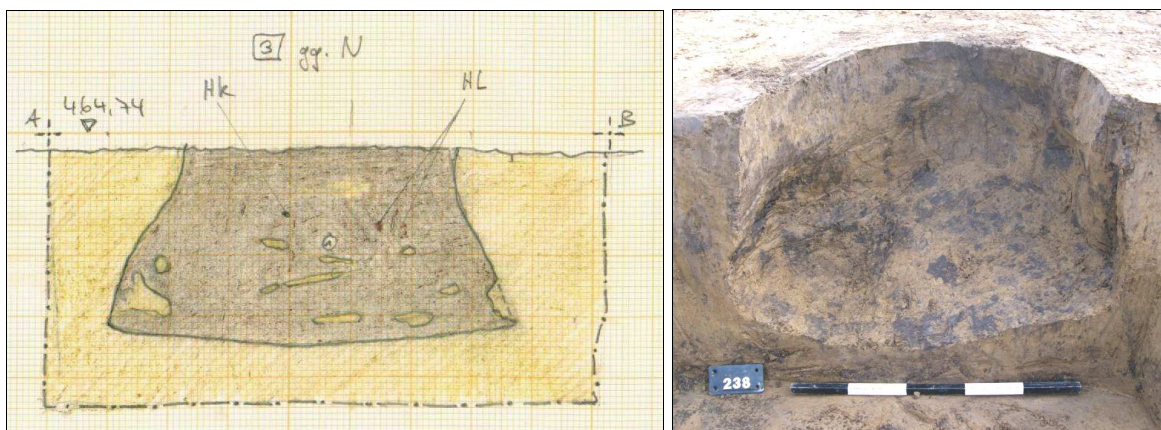


Abb. 16 Grube 3 im Profil (vgl. auch Abb. 31) und im Negativ entnommene Grube 238.

Aus Gruben am Ostrand der Hauptfläche stammt umfangreicheres keramisches Material der jüngeren Frühbronzezeit (Keramikgruppe Sengkofen/Jellenkofen; Abb. 17 m/r, 18).



Abb. 17 Keramik der jüngeren Frühbronzezeit aus den Gruben 151, 90 und 92.

wird. Die Erdinger Häuser können durchaus als Multifunktionsgebäude mit Wohn-, Arbeits- und Stallteil gedient haben.

<sup>14</sup> Der einziehende Boden eines feinkeramischen Gefäßes aus Grube 151 erinnert stark an Henkelgefäße der Keramikgruppe Sengkofen/Jellenkofen aus der jüngeren Frühbronzezeit (Abb. 17 links).

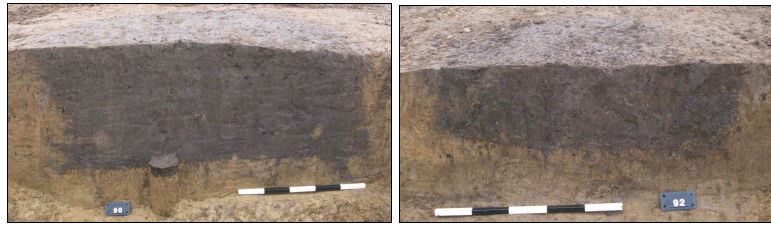


Abb. 18 Profile der Gruben 90 (mit Keramik nahe der Unterkante) und 92.

Zusammenhängende Strukturen (Hausgrundrisse und dgl.) sind in diesem Teil der Fläche jedoch nicht erkennbar. Bei der oft nur geringen Tiefe der Pfostengruben ist aber durchaus denkbar, dass hier ehemals vorhandene Häuser dem Pflug oder der Erosion zum Opfer gefallen sind.

Die mehr als 10 m große, amorphe Verfärbung Befund 55 im Zentrum der Hauptfläche löste sich bei Anlage mehrerer Baggerplana in diffuse amorphe Flecken auf. Vielleicht handelt es sich um die Stelle der Materialentnahme für den Lehmewurf der Flechtwerkwände der Langhäuser.

Aussagekräftiges Fundmaterial fehlt bei den Befunden im Bereich des Almes am Ostrand von Fläche 199, wo ein die Trasse querender, leicht geschwungener Graben und zwei unvollständige Hausgrundrisse aufgedeckt wurden (Abb. 19; vgl. auch die Pfostenprofile Abb. 9). Da jedoch ausnahmslos quarzgemagerte Grobkeramik zu Tage kam, ist eine Datierung allgemein in die Bronzezeit als immerhin wahrscheinlich zu erachten.

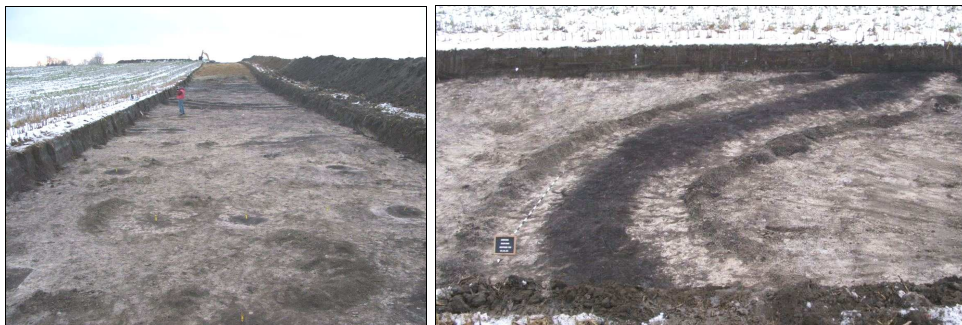
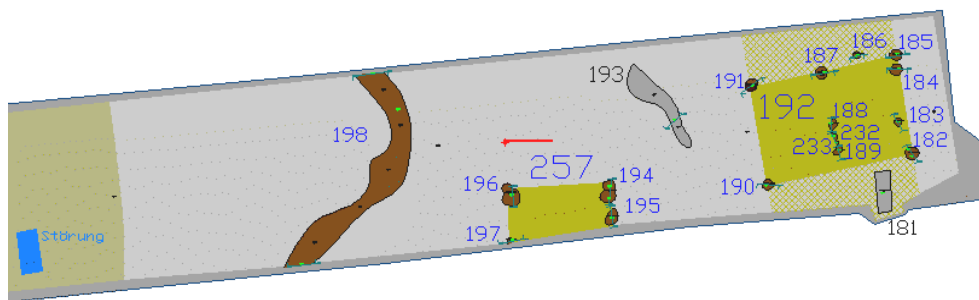


Abb. 19 Siedlungsbefunde am Hangfuß in Fläche 199.

## 6.2. Hallstattzeit

Zwei im Abstand von rund 5,5 m parallel NNW-SSO-verlaufende Spitzgräben wurden in Fläche 199 angeschnitten (Abb. 20).



Abb. 20 Profil der Gräben 225 und 226 gegen Süden (Panorama aus zwei Bildern).

Eine Scherbe mit Kannelurbündel aus Graben 225 datiert diesen Befund in die Hallstattzeit (Abb. 21).



Abb. 21 Hallstattzeitliche Keramik aus Graben 225.

Die beiden Gräben sind aufgrund Ihrer Lage oberhalb des Hanges noch sehr tief erhalten. 60 m weiter östlich konnten am Hang zwei ebenfalls parallele, Nord-Süd-gerichtete Gräbchen (235 und 236) festgestellt werden. Sie waren bis auf einen geringen Rest aberodiert. Wenngleich 225/226 und 235/236 nicht ganz parallel zueinander verlaufen, ist doch wahrscheinlich, dass sie einen Innenraum umschließen, also zusammengehören. Das Gelände nördlich und südlich von Fläche 199 ist sehr undeutlich plateauartig ausgeprägt<sup>15</sup>, wobei der größere Teil des Plateaus auf das Areal nördlich von Fläche 199 entfällt. Die in Fläche 199 angeschnittene Situation könnte sich somit kurz vor der Südwest und Südostecke der gedachten Anlage befinden (Abb. 22)

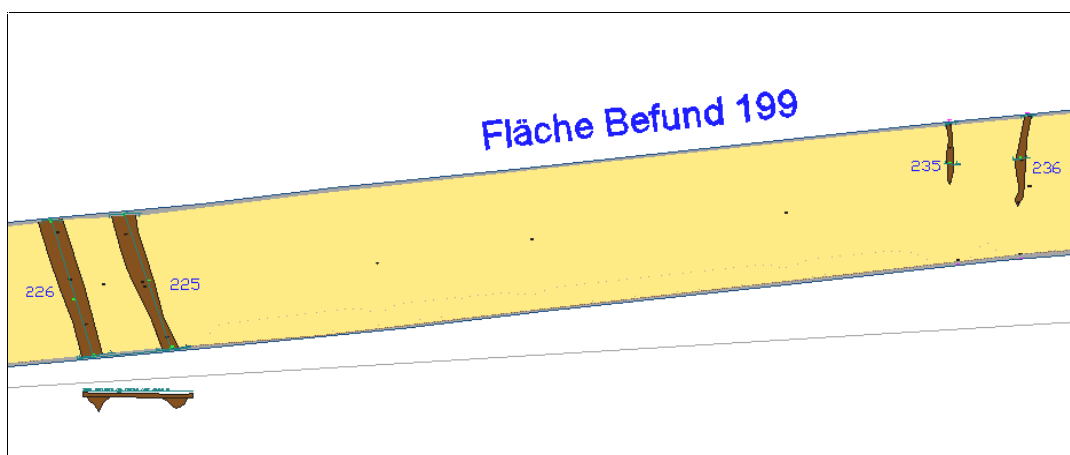


Abb. 22 Die Grabenpaare 225/226 und 235/236.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich bei dem Grabenwerk um einen hallstattzeitlichen Herrenhof, von dessen Innenbebauung aufgrund der fortgeschrittenen Hangerosion im Bereich der ohnehin nur schmalen Trasse nichts erhalten geblieben ist. Hierfür sprechen neben der Datierung der Keramik noch die Form der Spitzgräben und die für Herrenhöfe typische Lage an einer Terrassenkante. Als Vergleichsbeispiel sei hier etwa der Herrenhof von Neufahrn – ebenfalls mit Doppelgraben - angeführt (Abb. 23).

<sup>15</sup> Ein Geländemodell soll im Frühjahr im Zuge der Bearbeitung des Südteils von Fläche 200 aufgemessen werden.

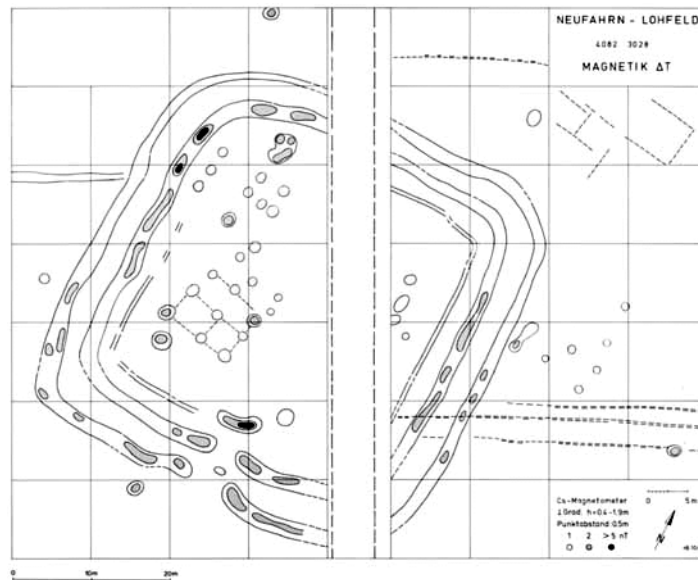


Abb. 23 Umgezeichnetes Magnetogramm des Herrenhofes von Neufahrn – Lohfeld (Becker, Braasch).

Bislang sind aus Bayern rund 150 Fundstellen hallstattzeitlicher Grabenwerke – überwiegend aus Luftbildern – bekannt<sup>16</sup>. Befestigungs- und/oder Repräsentationscharakter der Herrenhöfe und die gesellschaftliche Stellung ihrer Besitzer im Vergleich zu Bewohnern zeitgleicher, unbefestigter Siedlungen werden in der Wissenschaft bis heute kontrovers diskutiert.

Hallstattzeitlich ist nach Aussage der Keramik aus Grube 228 vermutlich auch die Herdstelle(?)/Grubenfeuer(?)/Darre(?) 227 mit zugehöriger großer Grube (Abb. 24).

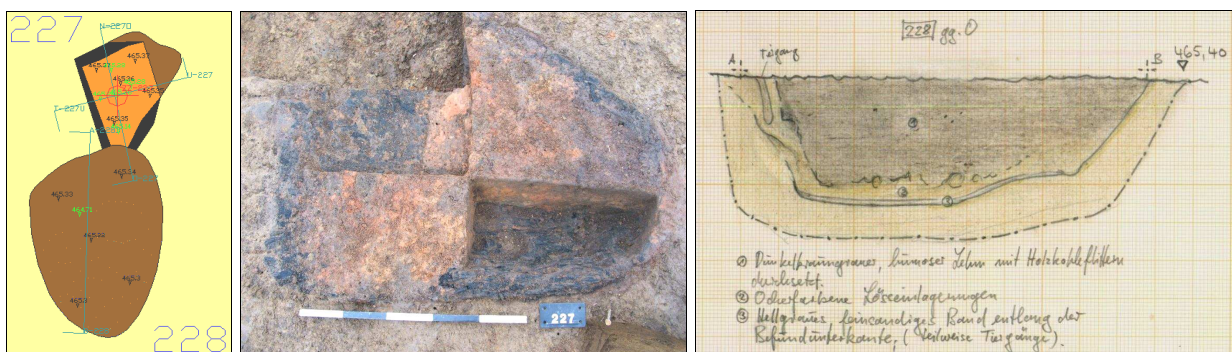


Abb. 24 Feuerstelle 227 und zugehörige Grube 228.

Am Südenende der Straßentrasse Fläche 200 konnten einige Gräbchen, Gruben und zwei Sechspfostenbauten aufgedeckt werden. Da dort bislang lediglich das Planum dokumentiert und nur wenige Scherben geborgen worden sind, ist die vorgeschlagene hallstattzeitliche Datierung letztlich nicht gesichert (Abb. 25)<sup>17</sup>.

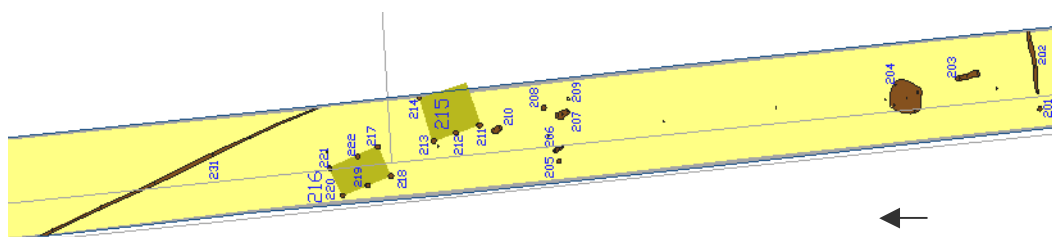


Abb. 25 Südteil der Straßentrasse (Plan um 90° gegen den Uhrzeigersinn gedreht).

<sup>16</sup> Berg-Hobohm 173. – Im nahen Siglfing gibt es am Westrand der Semptniederung ein weiteres Grabenwerk.

<sup>17</sup> Da bislang nicht feststeht, wer Auftraggeber für die archäologische Untersuchung dieses Trassenabschnittes ist, konnte eine Dokumentation der Befunde noch nicht vorgenommen werden.

### 6.3. Vorgeschichte allgemein

Etliche Befunde müssen aufgrund fehlender, nicht aussagekräftiger bzw. abschließend bestimmter Funde innerhalb der Vorgeschichte undatiert bleiben. Hierzu zählt etwa die große Grube 69 (Abb. 26).

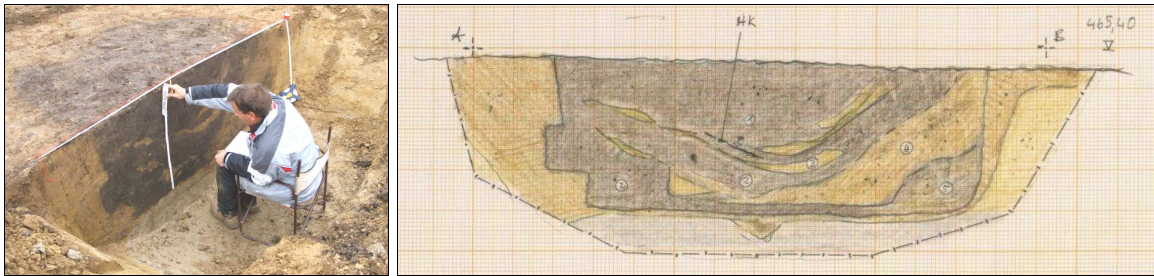


Abb. 26 Die große, fundlose Grube 69.

### 6.4. Mittelalter bis Neuzeit

Ein meist um 3 bis 4 m breiter, stellenweise sich verlierender Graben durchzog die gesamte Grabungsfläche in nordwest-südöstlicher Richtung. Auch in den Sondageschnitten und Straßentrasse 200 war er im Planum nachzuweisen. Abschnittsweise waren daneben kleinere Gräbchen feststellbar (Abb. 27).



Abb. 27 „Graben“ 20 mit begleitendem Gräbchen 120. Der Klosterweg auf der Flurkarte von 1857.

Dem freundlichem Hinweis des Kreisheimatpflegers Herrn Gruber ist es zu verdanken, dass der Graben rasch als Klosterweg zwischen Kloster Heilig Blut und Niederding identifiziert werden konnte, der hier als Wallfahrtsweg seit dem Mittelalter verlief und nach Aussage alter Flurkarten von 1810 und 1857 noch im 19. Jh. bestand (Abb. 27).

Er ist selbst im Luftbild des Bayernviewers (2 m Auflösung) gut zu erkennen (vgl. Abb. 1 rechts)<sup>18</sup>. Das aus der Urgeländeaufnahme des Vermessers gerechnete Geländemodell zeigt, dass der Weg vor Beginn des Oberbodenabtrages als Überhöhung im Gelände kenntlich war (vgl. Abb. 2). Folgende Interpretation bietet sich daher an: der in mittelalterlicher Zeit tiefer ausgefahrene Weg wurde mit Beginn der Wegepflege verfüllt und überhöht aufgeschüttet. Auffällig ist dabei die humose Verfüllung des Grabens. Von einer ursprünglich vielleicht vorhandenen Überkiesung hat sich nichts erhalten (Abb. 28).

<sup>18</sup> Eine Nord-Süd-verlaufende Verfärbung im Luftbild dürfte auf den am Hang weitestgehend aberodierten Mutterboden zurückzuführen sein (freundlicher Hinweis Dr. Pietsch).

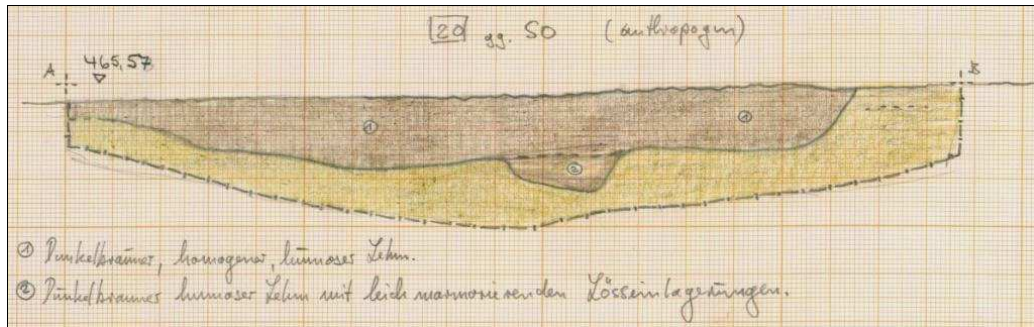


Abb. 28 Querprofil des Klosterweges.

Aus der Verfüllung stammen einige Eisenfunde und Tierknochen. In Rücksprache mit dem BLfD wurde auf ein Auslöffeln der Verfüllung des Grabens verzichtet.

Im mittleren Bereich zeichneten sich die Ränder des Grabens nur sehr diffus gegen das Anstehende ab. Zur Klärung der Befundsituation wurde mit dem Minibagger ein Profilschnitt angelegt und ab einer Tiefe von 1,5 m mit dem Kettenbagger fortgesetzt. Es stellte sich heraus, dass hier in jüngerer Zeit eine Materialentnahmegrube angelegt worden war, deren Umriss im Planum nicht von der Grabenverfüllung zu unterscheiden war (Abb. 29).



Abb. 29 Baggersondage in einer Materialentnahme im Bereich des Grabens 20.

## 7. Zusammenfassung

Zwischen November 2005 und Januar 2006 wurde im Vorgriff auf die Errichtung einer 17.000 qm großen Produktionshalle der Firma Alpha ein knapp 3 ha großes Areal mit davon abzweigenden Straßentrassen archäologisch untersucht. Festgestellt werden konnte ein Ausschnitt einer jüngerfrühbronzezeitlichen Siedlung mit Langhäusern und Siedlungsgruben aus der ausgehenden ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.

Nicht minder bedeutsam sind die hallstattzeitlichen Doppelgräben, die einen Herrenhof des 2. Drittels des 1. Jahrtausends v. Chr. umschlossen.

Zu erwähnen ist auch der die Fläche querende, seit dem Mittelalter bestehende Klosterweg zwischen Heilig Blut und Niederding.

Die Ausgräber bedanken sich bei der AIP-Group für die konstruktive Zusammenarbeit und insbesondere bei den Auftraggebern - Fa. Alpha Grundstücks-GmbH und Fa. Wilhelm und Scharl Immobilien GmbH - für die Finanzierung der Maßnahme, die die Kenntnis der Vorgeschichte Erdings um weitere wichtige Mosaiksteine bereichert hat.

## 8. Literatur

**H. Becker, O. Braasch**, Kombination von Luftbildarchäologie und magnetischer Prospektion am Beispiel der hallstattzeitlichen Viereckanlage im Lohfeld bei Neufahrn, Landkreis Freising, Oberbayern. Arch. Jahr Bayern 1982 (1983) 65-67.

**S. Berg-Hobohm**, Umfriedete Höfe der Hallstattzeit in Bayern. Aktueller Forschungsstand zu den Herrenhöfen und den zeitgleichen rechteckigen Grabenwerken. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 43/44, 2002/2003 (2005) 161-189

**S. Möslein**, Die Straubinger Gruppe der donauländischen Frühbronzezeit – Frühbronzezeitliche Keramik aus Südostbayern und ihre Bedeutung für die chronologische und regionale Gliederung der frühen Bronzezeit in Südbayern. Ber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 38, 1997 (1998) 37-106.

**C. Nagler-Zanier**, Zwei neue Siedlungen der Hallstattzeit aus Niederbayern. Bayer. Vorgeschbl. 61, 95-131.

**M. Schefzik**, Die bronze- und eisenzeitliche Besiedlungsgeschichte der Münchner Ebene. Eine Untersuchung zu Gebäude- und Siedlungsformen im süddeutschen Raum. Internationale Archäologie 68 (Rahden 2001).

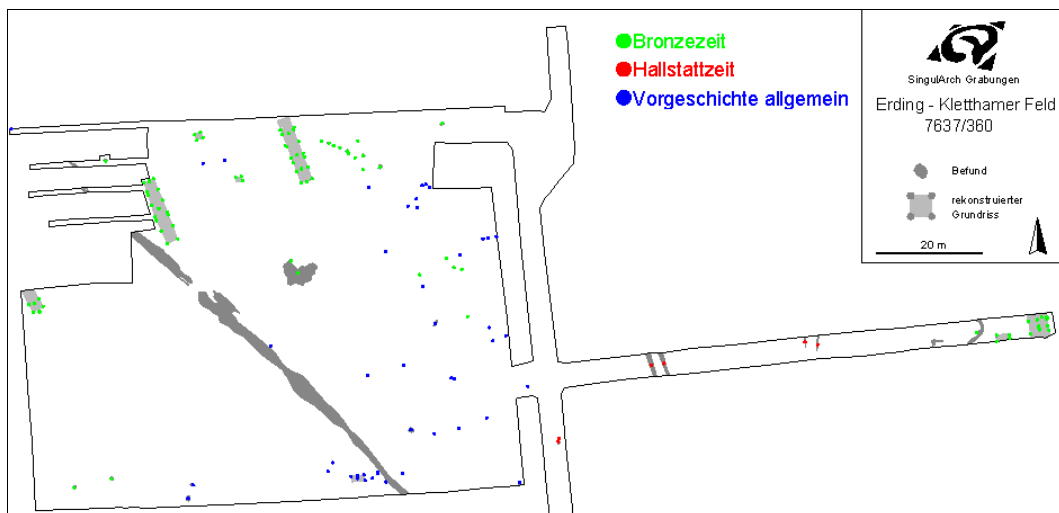


Abb. 30 Datierungsvorschlag für die archäologischen Befunde (Geologen ausgeblendet).



Abb. 31 Impressionen vom Kletthamer Feld.